

Staatsminister Dr. August Lentze, dem er nicht nur selbst viel verdankte, sondern dem auch die Evangelisch-Theologische Fakultät Münster, für deren Errichtung sich dieser tatkräftig eingesetzt hatte, Dank schuldet. Bei seinen geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Arbeiten unterstützte ihn seine Gattin, die selbst Geschichte und Kunstgeschichte studiert hatte. So waren es verdiente Ehrungen, als die Evangelisch-Theologische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ihn 1952 zum Ehrendoktor ernannte und die Universität ihm, ihrem Freund und Förderer, der als einer der ersten Bürgermeister Westfalens Hochschulwochen einführte, ihre Medaille verlieh. Wie bei der von dem Rat der Stadt Soest gehaltenen Trauerfeier hervorgehoben wurde, hat Hubertus Schwartz „vielen nah und fern die Vergangenheit nahegebracht und den bei vielen im Schwinden begriffenen geschichtlichen Sinn gestärkt und erneuert“. Das alles aber ist ihm aus seinem christlichen Glauben erwachsen, der es ihm ermöglichte, sich in den Nöten des Kirchenkampfes für seine Kirche einzusetzen. Dieser lebendige Glaube befähigte ihn, seinen Blick nicht nur auf die Vergangenheit zu richten, sondern auch — wie nach der Zerstörung von Soest — mit der Zukunft zu rechnen und zu hoffen, wo andere ihre Hoffnung fahren ließen.

Der Vorstand des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte gedenkt seiner in bleibender Verehrung.

Münster, im November 1966

Wilhelm Rahe

D. Fritz Blanke zum Gedächtnis

Am 4. März 1967 verstarb in Zürich der Ordinarius der Kirchengeschichte Professor D. Fritz Blanke. Er entstammte einer westfälischen Familie (geb. 22. 4. 1900), war aber in Konstanz aufgewachsen und hatte in Tübingen studiert. Adolf Schlatter hatte den jungen badischen Theologen zu Karl Holl nach Berlin geschickt. Dort hatte er seine Lic.-Arbeit über Luthers Eschatologie geschrieben und sich 1925 in Königsberg habilitieren können. Hier hatte er mit seiner *Hamann-Forschung* begonnen, die ihn durch sein ganzes Leben begleitete. Seine Antrittsvorlesung „Hamann als Theologe“ hatte ihn in weiten Kreisen bekannt gemacht, während seine gleichzeitig erscheinenden Studien zur Missionsgeschichte im Preußenlande der territorialen Kirchengeschichtsforschung neuen Auftrieb gaben. Bei keiner Hamann-Arbeit hat seitdem sein Rat gefehlt. Daß die kommentierte Hamann-Ausgabe unter seiner Mitwirkung erschien, war eine Selbstverständlichkeit. Blankes Hamann-Arbeiten fanden 1956 in seinen Hamann-Studien ihre Zusammenfassung.

Als Fritz Blanke 1928 als Nachfolger von Walther Köhler den kirchengeschichtlichen Lehrstuhl in Zürich übernahm, war der 28jährige ein ausgewiesener Forscher, obwohl keine großen Werke von ihm vorlagen. In

Zürich übernahm Blanke das Erbe Köhlers, die kritische Zwingli-Ausgabe, von Band 5 an. Seine Kommentare waren bisweilen ausgiebige Untersuchungen. Seiner Anregung verdanken wir die Ausgabe von Zwinglis Hauptschriften.

Diese Editionstätigkeit stieß ihn auf die Täuferforschung, der er sich fortan eifrig hingab. Bei seiner unparteiischen Sachlichkeit ist er bald auch in den Kreisen der Mennoniten anerkannt worden. Seine kleinen Arbeiten, die teils in der Basler Theologischen Zeitschrift, teils in den Mennonitischen Geschichtsblättern erschienen, hatten sich schnell durchgesetzt und das Gesamtbild der Forschung bestimmt. Sein Aufsatz „Das Reich der Wiedertäufer zu Münster“, der im Archiv für Reformationsgeschichte 1940/41 erschien, gilt bis heute als die beste zusammenfassende Darstellung der Münsterschen Täufergeschichte. Im dünnen Bändchen „Aus der Welt der Reformation“ (Zürich 1960), das zu Blankes 60. Geburtstag herausgegeben wurde, ist diese Arbeit erneut abgedruckt.

Es war seine Eigenart, daß er sich mit den geschichtlichen Kräften seiner Umwelt befassen und auseinandersetzen mußte. Daher beschäftigte er sich auch mit den Anfängen des Christentums in der Schweiz ebenso wie mit dem modernen Sektenwesen.

Die doppelte Thematik: Münstersches Täufertum und J. G. Hamann verband Blanke mit Westfalen. In beiden Fällen hat er die westfälische kirchengeschichtliche Forschung bereichert. Als das Hamann-Stift in Münster am 26. 11. 1953 eingeweiht wurde, hielt Fritz Blanke den Festvortrag über „Hamann und Sokrates“. Es war für ihn selbst eine Freude, die Stätten kennenzulernen, mit denen er sich in seinen Forschungen so genau beschäftigt hatte.

Plötzlich und unerwartet ist dem peinlich gewissenhaften Gelehrten und tätigen Christen die Feder entglitten. Wer ihn gekannt hat, ist ihm viel Dank schuldig. Ave pia anima!

Münster, im April 1967

Robert Stupperich